



00
10

Bev dem Tode

des weiland

Hochhehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn

Herrn

Heinrich August

Töpffers

der Theologie und Metaphysik ordentlichen

Lehrers am Hochfürstl. Anhalt. Akademischen Gesamt-

Gymnasium, wie auch Pastor an der Kirche zur

heil. Dreyeinigkeit allhier,

Welcher

den 31. Augustmonats 1753.

zu allgemeinen Leidwesen erfolgte

sichre

seinen grossen Verlust

wehmüthig zu beklagen

Dessen

gewesener Zuhörer

Johann Friedrich Wilhelm Göttingen.

Verst.

Gedruckt bey Christian Böhmen, des Hochfürstl. Anhalt. Gesamt-Gymn.
Akadem. Buchdruckern.

AK





Was für ein Schlag! was für ein Schmerz!
Du liebster Lehrer! mußt erlassen.
Wie klopft die Brust! wie schlägt das Herz!
Wie wenig weiß es sich zu fassen!
Ein Thränenstrom, der, unepreßt,
Vom Schreck entfärbte Wangen näßt,
Begleitet die gebrochnen Klagen
Des, der sonst, stark, dem Schmerz entrann.

Wer jählich fühlt, verstummt, und kan
Erst spä sein Leid durch Thränen sagen.

Und wie gerecht ist dieses Leid!
Uns stirbt ein Mann, den wir verehret,
Und der uns durch ~~seiner~~ sein Wort erkreut,
Das Tugend mit Verstand gelehret.
Wiegst ich mit aufmerksamer Lust
Und ihm getreuergebener Brust
Zu seinen Füßen sonst zu leiten;
So werd ich von Betrübnis iegt,
Und selbst vom vorgeh Glück verlehrt,
Ich seh es sich mit J.H.N. entfernen.

Ach! könnt ich nun von diesem Glück
Das traurige Erinnern sichten!
Ich seh das grausame Geschick
Mir dieses Glück ia selbst entziehen.
Nun quälst der Gedanke nur,
Und zeigt dem langen Gram die Spur.
Ach! hätt ich J.H.N. doch nie gesehen!
So dürfte nun mein Auge nicht,
Wenn man von meinem Töpffer spricht,
Mit bittern Zären übergehen.

Doch nein ich sah J.H.N. ia vergnügt.
Die Freude, J.H.N. gekannt zu haben,
Wird nicht durch diesen Gram bestegt.
Ein Mann von so viel selten Gaben
Verdient, daß der Enckel Welt
Noch seinen Nachruhm heilig hält.
Mir wird ER unvergesslich bleiben.
Ach! könnt ich, da ich J.H.N. gesehn,
Doch sein Verdienst mit Ruhm erhöhn,
Und es den künftigen Zeiten schreiben!

Doch wie? ist nicht der Wunsch zu kühn?
Wer kann so ein Verdienst erheben?
Könn ich mich nur mit Glück bemühn,
I. H. M. das verdiente Lob zu geben!
Allein auch hier bin ich zu schwach,
Wie kann ein thränenvolles Ach
Wohl einer Lobsschrift Kraft erlangen?
Und doch erlaubt meine Pflicht,
Die Dankbarkeit, das Schweigen nicht,
Und heiss das grosse Unterfangen.

Wie oft gefällt das Wollen schon,
Wenn Lust und Kräfte sich nicht gleichen.
Ich suche nicht den stolzen Lohn
Glücklicher Dichter zu erreichen.
Ich suche nur die Dankbarkeit
Zu zeigen, die die Pflicht gebet:
(Erlangt ich doch des Dankbarn Namen)
Ich will nur zeigen, es sey mir
Das Glück bekannt, um welches wir
Durch unfres Töppfers Abschied kamen.

Wie manche machen prächtig Wind,
Die doch mit allen ihren Wissen
Nur Wolfs und andrer Sprachrohr sind,
So sie zu lesen sich beflissen.
Die, durch des Lehrers Ruhm berregt,
Theils auch durch Lieb und Haß erregt,
Den Beyfall hier anzuehn, dort schenken.
So hat es Töppfer nicht gemacht,
Der dem, was andere gesagt,
Selbst sich bemühte nachzudenken.

Der Wissenschaften Gründlichkeit
War I. H. M. daher vorzüglich eigen,
Und diese sucht E. N. jederzeit
Zu andrer Nutzen nur zu zeigen,
Und nie aus Geiz nach eitlen Ruhm.
Die Demuth war sein Eigenthum,
Was braucht er sich auch zu erheben?
Wer kannte seine Grösse nicht?
Nur der, dem eigener Glanz gebricht,
Muß sich erborgte Schmincke geben.

Mit was für Fleiß und Redlichkeit
Sucht E. N. die zweyfach schweren Pflichten,
Die ein so wichtig Amt gebet,
Zum Wohlseyn andrer zu verrichten!
Ein Krancker, der nach Troste weint,
Hört, daß kein Töppfer mehr erscheint,
Der ihm den Abschied süßer machte.
Er seufzt, und wünscht sich zu I. H. M. hin.
Der Lehrluhf sieht den Ruhm verbüßn,
Den Töppfers Fleiß zum Wachsthum brachte.

Wie trostlos steht die treue Schar,
Die E N durch Fleiß und Lehr ergetze,
Und nie, als durch die Eddenbar,
In Schmerz und Mißvergüngen setze!
Der Arme klagt die Milbigkeit,
Durch die ihn Töpffer oft erfreut;
Die Großmuth, die bey dem Beglückten
Der Wohlthat diesen Schein benahm,
Nicht eignen Ruhm, nicht andrer Scham
In Danckfagungen zu erblicken.

Die Weisheit, welche blendend scheint,
Erhöht und mehret die edlen Triebe.
Leutseligkeit, mit Ernst vereint,
Würcet J H M die ehrfurchtsvollste Liebe.
Sein Thun gab seinen Worten Kraft.
Könnst ich auch jede Eigenschaft
In eine einzige Zeile zwingen;
So würde doch der Raum zu klein.
Für seine grossen Gaben seyn,
Nur ihre Namen herzusingen.

Ich will J H M schmeicheln nicht erhöhen,
Und mehr, als Menschen Kräfte fassen,
Als hält E N alle Sterblichen.
In allen weit zurück gelassen.
Allein ein Mann, des edler Geist.
So vielerley verbunden weiß,
Wied warlich! selten nur geboren.
Und diesen ungemeynen Mann,
Den selbst der Neid nicht tablen kann,
Den haben wir, ach SDT! verloren.

Doch nein, verloren ist E N nicht.
E N lebt im Glanz vor Gottes Ehre,
Der J H M vor treuerwiehne Pflicht
Begnadiget mit ewigen Lohne.
Hier wird J H M einstens unser Geist,
Wenn er sich von den Banden reißt,
Die ihn an diese Erde binden,
Nicht an des Lebens Schwelle steht,
Nein, in das Leben selber geht,
Noch danken bey dem Wiederfinden.



78 M. 404



TA 70L

22
1721

Ben dem Tode

des weiland

Hochehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn

Herrn

Heinrich August

Opffers

und Metaphysik ordentlichen
stl. Anhalt. Akademischen Gesamt-
wie auch Pastor an der Kirche zur
Dreyeinigkeit alhier,

Welcher

I. Augustmonats 1753.

seinen Leidwesen erfolgte

suchte

grossen Verlust

schmüthig zu beklagen

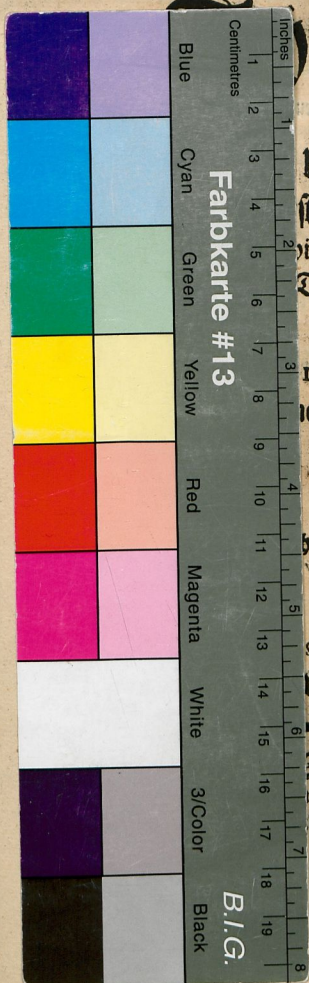
essen

gewesener Zuhörer

rich Wilhelm Göttingen.

berbst,

nen, des Hochfürstl. Anhalt. Gesamt-Gymn.
dem, Buchdruckern.



AK